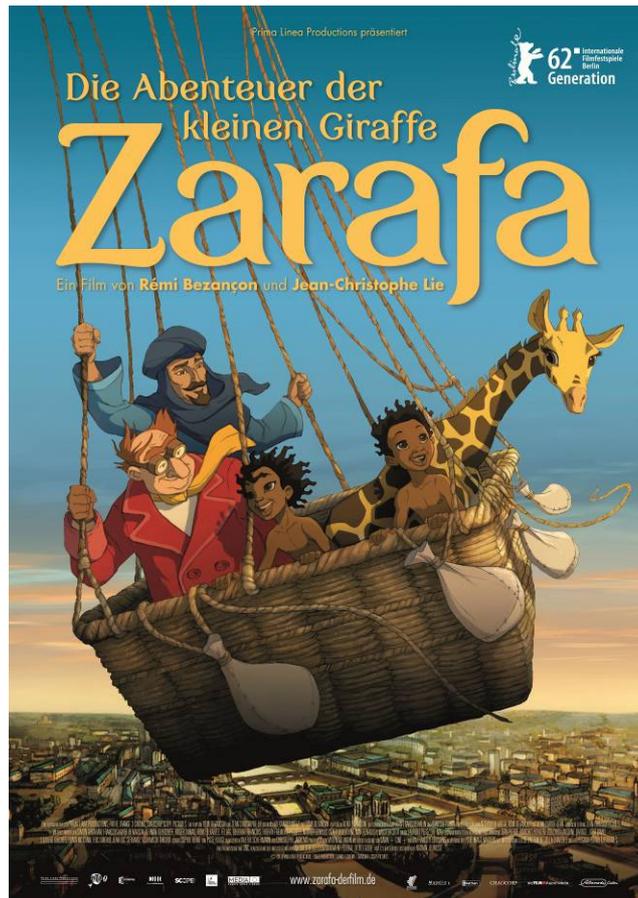




präsentiert

Die Abenteuer der kleinen Giraffe Zarafa



Kinostart: 11. Oktober 2012
PRESSEHEFT

Verleih und Pressebetreuung
Pathé Films AG
Neugasse 6, Postfach
8031 Zürich
T 044 277 70 81, F 044 277 70 89
andres.schuepbach@pathefilms.ch

Inhaltsverzeichnis

<u>CHARAKTERE / CREW / TECHNISCHE DATEN</u>	<u>S. 3</u>
<u>KURZINHALT & PRESSENOTIZ</u>	<u>S. 4</u>
<u>INHALT</u>	<u>S. 5</u>
<u>ZARAFAS FILMISCHE GEBURT IN ZAHLEN</u>	<u>S. 8</u>
<u>ZARAFAS WAHRE GESCHICHTE</u>	<u>S. 9</u>
<u>DIE REGISSEURE UND IHRE WELT</u>	<u>S. 10</u>
<u>ZARAFAS „AUDIENZ“ BEIM KÖNIG</u>	<u>S. 12</u>
<u>DIE HANDWERKLICHE UMSETZUNG DES PROJEKTS</u>	<u>S. 15</u>
<u>ÜBER DIE FILMEMACHER</u>	<u>S. 17</u>



Charaktere / Crew / Technische Daten

CHARAKTERE

Maki
Hassan
Malaterre
Le vieux sage
Charles X
Bouboulina
Mahmoud
Zarafa adulte
Moreno
Saint-Hilaire
Soula
Pacha

CREW

Regie	Rémi Bezançon, Jean-Christophe Lie
Drehbuch	Alexander Abela, Rémi Bezançon
Musik	Laurent Perez
Ausstattung	Emma McCann
Ton	Bruno Seznec
Schnitt	Sophie Reine
Visual Effects	Jean Pierre Bouchet, Bruno Ghigou
Produktion	Christophe Jankovic , Valérie Schermann
Trickzeichner	Antoine Antin, Bolhem Bouchiba, Pedro Daniel García Pérez, Laurent Kircher, Han Jin Kuang Liane-Cho
Animationsregie	Yoshimichi Tamura

Technische Daten

Länge:	78 Minuten
Produktionsland / Jahr:	Frankreich, Belgien 2011
Format:	2,35:1, DCP, Dolby Digital

Kurzzinhalt

Unter einem Affenbrotbaum im Herzen Afrikas lauschen Kinder einem weisen Alten: Er erzählt die Geschichte des Jungen Maki, der Freundschaft mit der jungen Giraffe Zarafa schließt. Als Zarafa gefangen wird, um dem französischen König geschenkt zu werden, verspricht er der Giraffenmutter, Zarafa zurückzubringen. Mit dem Wüstenprinz Hassan und dem Luftschiffer Malaterre unternehmen Maki und Zarafa eine abenteuerliche Ballonreise über das Mittelmeer und die schneebedeckten Alpen bis nach Paris. Dort ist die Ankunft der ersten Giraffe auf dem europäischen Kontinent eine große Attraktion. Aber schnell zeigt sich, dass Zarafa nicht in die Stadt gehört. Maki will sein Versprechen halten und sucht nach einer Möglichkeit, Zarafa zu retten.

DIE ABENTEUER DER KLEINEN GIRAFFE ZARAFa ist ein bilderreicher Animationsfilm, eine Geschichte voller Spannung und Abenteuer, die auf wahren Begebenheiten beruht: Im Jahr 1827 sorgte die erste Giraffe im Zoo von Paris auch in Wirklichkeit für viel Wirbel und Begeisterung. Der Film lockte bereits über 1,5 Millionen Besucher in die französischen Kinos.

Pressenotiz

Der kleine, mutige Waisenjunge Maki begibt sich auf eine weite, abenteuerliche Reise, als er Zarafas Mutter das Versprechen gibt, die kleine Giraffe heil nach Afrika zurückzubringen. Bunte, lustige und tapfere Figuren bevölkern den erfolgreichen französischen Animationsfilm, der mit viel Liebe zum Detail die Geschichte von Freundschaft und Treue erzählt. Dabei scheut sich DIE ABENTEUER DER KLEINEN GIRAFFE ZARFA auch nicht die Schrecken der Kolonialherrschaft und die Willkür der damaligen französischen Bourgeoisie und dem Hof aufzuzeigen. Doch Mut, Glück und seine neuen Freunde helfen Maki im Kampf gegen seinen Widersacher, den Sklavenhändler Moreno.

DIE ABENTEUER DER KLEINEN GIRAFFE ZARAFa ist das Werk von zwei Regisseuren: Rémi Bezançon und Jean-Christophe Lie. Für Rémi Bezançon, der auch das Drehbuch zum Film schrieb, war es der erste Ausflug in das Metier des Animationsfilms, zuvor hat er Filme wie C'EST LA VIE – SO SIND WIR SO IST DAS LEBEN realisiert. Jean-Christophe Lie hingegen wirkt bereits seit längerem an bekannten Zeichentrickfilmen mit und arbeitete an Filmen wie KIRIKU UND DIE WILDEN TIERE und TARZAN mit. DIE ABENTEUER DER KLEINEN GIRAFFE ZARAFa wurde von der derzeit besten Animationskünstlern erschaffen, die schon für Filme wie RATATOUILLE, OBEN, THE INCREDIBLES oder auch ASTERIX UND DIE WICKINGER arbeiteten.



Inhalt



Der kleine Maki wurde vom finsternen Moreno gefangen, als dieser Maki's Heimatdorf niedergebrannt hat. Jetzt sitzt Maki in Ketten in Morenos Sklavenlager, wo er auf Soula trifft, die das gleiche Schicksal ereilt hat. Doch der mutige Maki findet eine Chance zur Flucht und ergreift sie: Ihm gelingt es, Moreno und dessen scharfen Wachhund zu entkommen und er rettet sich auf einen hohen Affenbrotbaum. Am nächsten Morgen wird Maki von einer Giraffenherde geweckt,

hier trifft Maki auf die kleine Giraffe Zarafa, mit der er sogleich Freundschaft schließt. Maki bleibt bei den Giraffen und reist mit ihnen weiter durch die Steppe.

Doch der entflohene Maki wird weiter von Moreno verflucht. An einer Wasserstelle holt er die Giraffenherde ein und versucht Maki zurückzuholen, aber die Giraffenmutter stellt sich ihm entgegen. Moreno zögert nicht und erschießt die Giraffe. Maki scheint verloren, als aus dem Nichts Hassan erscheint und Moreno verscheucht. Hassans Ziel jedoch war es weniger Maki zu retten, als Zarafa mitzunehmen. Er lässt den kleinen Jungen zurück und befiehlt ihm, zurück nach Hause zu gehen. Doch Maki verspricht der toten Giraffenmutter, dass er Zarafa zurück bringen wird und verflucht Hassan und die gefangene Zarafa. Als er nach einem langen Marsch durch die Wüste erschöpft zusammenbricht, rettet Hassan ihm jedoch erneut das Leben. Dieser hat schon lange bemerkt, dass Maki ihm und Zarafa gefolgt sind.



Maki reist nun mit Hassan und Zarafa mit, doch Hassan will den Jungen noch immer loswerden. Als sie bei dem Händler Mahmoud ankommen, um für die kleine Giraffe Milch zu besorgen, will Mahmoud Hassan gleich zwei Kühe verkaufen: die tibetanischen Zwillingkühe Mounh und Sounh, die nicht getrennt werden sollten. Hassan aber möchte nur eine Kuh und lässt so am folgenden Morgen Mounh zusammen mit Maki bei Mahmoud zurück, als er mit Zarafa aufbricht. Mounh

aber lässt sich nicht aufhalten, als sie bemerkt, dass Sounh fehlt, und so folgen Maki und Mounh den anderen, bis sie sie erneut eingeholt haben. Gemeinsam reisen sie nach Alexandria, dessen Hafen gerade von einer türkischen Flotte belagert wird. Hier trifft Hassan auf seinen alten Freund, den verrückten Luftschifffahrer Malaterre.

Hassan hat den weiten Weg durch die Wüste mit Zarafa auf sich genommen, um dem Pascha Zarafa zu zeigen, denn sie soll ein Geschenk für Frankreichs König sein. Er soll dem Pascha bei dem Krieg mit den Türken helfen. Doch erweist sich die Ausreise nach Frankreich mit dem Schiff als unmöglich, da das Meer von türkischen Schiffen belagert ist, und so beschließt Hassan, mit Zarafa, den Kühen und

Malaterre in dessen Heißluftballon nach Paris zu fliegen. Maki aber will er erneut zurücklassen, doch Malaterre hat Mitleid und versteckt Maki in einem Heuballen.



Die abenteuerliche Reise über das Mittelmeer beginnt, doch schon bald treten erste Turbulenzen auf und Hassan wirft ohne zu überlegen erst die beiden Kühe und dann den Heuballen, in dem sich Maki versteckt hat, über Bord. Doch die Drei haben Glück und landen heil auf einem Piratenschiff.

Die Piratin Bouboulina ist zunächst wenig erfreut über die neuen Mitreisenden, doch Maki erzählt ihr, dass er im Namen des Paschas unterwegs ist und einen bedeutsamen Schatz zum französischen König bringen soll, der Schatz befände sich dort oben im Heißluftballon. Bouboulinas Interesse ist gleich geweckt und sie gibt Befehl dem Ballon zu folgen.



Am Hafen von Marseille landet der Ballon, doch auch Moreno ist in Frankreich angekommen und greift Hassan an, da er noch immer Maki zurückhaben möchte. Zu Hassans Glück tauchen in dem Moment Bouboulina und die Piraten auf und retten Hassan. Bouboulina ringt Hassan das Versprechen ab, Zarafa wieder nach Afrika zurückzubringen, wie Maki es der Giraffenmutter versprochen hat. Doch kaum sind sie abgehoben, befiehlt Hassan, doch wieder Kurs auf Paris zu nehmen.

Als sie über die Alpen fliegen, geraten sie in einen Schneesturm und stürzen ab. Von nun an müssen sie ihre Reise nach Paris zu Fuß fortsetzen. Nach langem Weg erreichen sie Paris und gehen zum Jardin des Plantes, dem neuen Zoo, wo Zarafa dem französischen König präsentiert wird. Der gelangweilte König nimmt mit gespielter Freude sein Geschenk des Paschas an, aber Unterstützung gegen die türkische Belagerung will er nicht leisten. Hassan und Maki sind wütend und traurig, ihre Reise war umsonst und Zarafa muss im Zoo bleiben.



Doch es kommt noch schlimmer: Moreno hat Maki aufgespürt und nimmt ihn erneut gefangen. Jetzt gibt es für Maki kein Entkommen und auch Hassan kann ihm nicht helfen. Moreno nimmt Maki mit zu sich nach Hause, wo er von nun an als sein Diener arbeiten muss. Etwas Gutes hat seine Gefangenschaft jedoch: Denn in Morenos Haus trifft Maki endlich wieder auf seine Freundin Soula.



In Paris herrscht eine rechte „Giraffomanie“ seit dem Eintreffen der Giraffe Zarafa. Zarafa hofft täglich, dass Maki zurückkommt und sie befreit, doch die Zeit vergeht und Zarafa ist bald eine stattliche, ausgewachsene Giraffe. Der niedergeschlagene Hassan ist immer noch in Paris, denn er schämt sich Heim zu kehren,

weil seine Mission gescheitert ist. Maki muss als Haussklave alle erdenklich harten Arbeiten erledigen und all seine Hoffnungen schwinden.



Bis eines Tages ein neues Highlight im Pariser Zoo eintrifft: ein Nilpferd. Alle versammeln sich, als es dem König präsentiert wird, auch Maki und Soula sind dabei. Plötzlich bietet sich ihnen die Chance zur Flucht. Maki hat sein Versprechen, Zarafa zurück nach Afrika zu bringen, nicht vergessen, aber wie sollen die beiden Kinder nur mit der Giraffe zurückreisen? Da entdeckt Maki im Himmel über Paris den Heißluftballon von Malaterre, der nun Fahrten für Touristen anbietet. Mit dem

Heißluftballon landen Malaterre, Maki und Soula mitten im Zoo vor Zarafas Käfig. Glücklicherweise sehen sich die Freunde wieder. Malaterre hat aber eine schlechte Nachricht: Zarafa ist mittlerweile zu groß, um im Ballon mitzufiegen. Maki ist verzweifelt, er wird sein Versprechen nicht halten können. Aber plötzlich beginnt Zarafa mit ihm zu sprechen und bittet ihn, zurück in sein Land zu fliegen und sie hier zu lassen. Gerade als Maki aufbrechen will, taucht Moreno wieder auf, um Maki mitzunehmen...



Zarafas filmische Geburt in Zahlen

Die Kehrseite der Leinwand

Beginn der Arbeit am Storyboard und der Vorbereitungen: 1. Juli 2009

Tonaufnahmen der Sprecher der Figuren: November 2009

Beginn der Dreharbeiten und der Animation: 15. März 2010

Ende der Dreharbeiten: Sommer 2011

6 Monate für das Zeichnen des Storyboards

8 beteiligte Animationsstudios weltweit

58 beschäftigte Mitarbeiter im Entwicklungs- und Animationsstudio von Paris

38 beschäftigte Mitarbeiter im Studio von Angoulême

250 beschäftigte Mitarbeiter über die ganze Welt verstreut

1195 verschiedene Einstellungen im Film

2,5 Personen im Schnitt für jede einzelne Einstellung

12 Zeichnungen im Schnitt für jede Filmsekunde

150 000 Zeichnungen für sämtliche Animationen

1,5 im Tagesdurchschnitt rohanierte Filmsekunden je Animator

Im Ausland (China und Philippinen) eingesetzte Supervisoren:

2 für die Animation, 1 Animationsassistent, 1 für das Painting, 1 für das Compositing

Zarafas wahre Geschichte

Rückblick auf die historischen Gegebenheiten

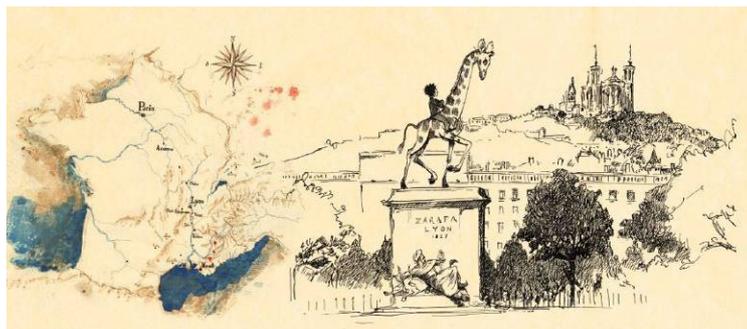
Im Jahre 1826 unterbreitete der aus dem Piemont stammende Diplomat Bernardo Drovetti, der damals als konsularischer Vertreter Frankreichs in Alexandria residierte, dem ägyptischen Pascha Mehmed Ali einen höchst eigentümlichen Vorschlag: Wie wäre es, eine Giraffe als originelles Präsent per Schiff nach Frankreich bringen zu lassen? Diese Idee war indes nicht seine eigene gewesen, vielmehr war sie ihm durch einen seiner Diener, einen Nubier namens Hassan, eingeflüstert worden. Das Tier, das dem französischen König Karl X. als Geschenk offeriert werden sollte, wäre ja gewiss eine großartige Attraktion und bestens geeignet, den jüngst in Paris eröffneten Jardin des Plantes zu bereichern! Und da der Pascha zu jener Zeit mit allen Mitteln versuchte, seine Beziehungen zum Königreich Frankreich grundlegend zu verbessern, nahm er den Vorschlag mit größtem Entzücken auf...

So kam es, dass Zarafa, ein zweijähriges Giraffenwaisenkind, keineswegs freiwillig die Wüste Kordofan im Sudan verließ, um eine große Reise anzutreten. In Alexandria wird sie an Bord eines sardischen Schiffes verfrachtet, dessen Deck man eigens den Bedürfnissen eines derart hochgewachsenen Tieres angepasst hat: So kann Zarafa immerhin ihren langen Hals und ihren Kopf emporrecken, während das Schiff auf Marseille zusteuert. Zur tierischen Reisegruppe zählen ferner drei Milchkühe, deren Aufgabe darin besteht, die Giraffe zu ernähren. Die Ankunft Zarafas in der französischen Hafenstadt kommt einer Sensation gleich. Der Präfekt nimmt sie in Empfang und lässt sie mehrere Monate lang auf seinen Gütern überwintern. Im darauf folgenden Frühjahr soll die Reise fortgesetzt werden, diesmal aber auf dem Landweg: Paris ist das Ziel.

Geoffroy Saint-Hilaire, damals Leiter des französischen Nationalmuseums, dem auch der Jardin des Plantes angegliedert ist, nimmt die Giraffe in seine Obhut, bevor diese am 9. Juli 1827 König Karl X. im Schloss von Saint-Cloud offiziell vorgestellt wird. Der Monarch ist damit einer der letzten, dem es vergönnt ist, sein Geschenk in Augenschein zu nehmen, ist doch Zarafas Schaulauf durchs Rhône-Tal und Burgund bis hin zur letzten Etappe auf ihrem Weg in die französische Hauptstadt keineswegs unbemerkt geblieben. Indes wäre es mit den Gepflogenheiten bei Hofe wohl kaum zu vereinbaren gewesen, wäre der König der Giraffe entgegengelaufen; der royale Stolz gebot es vielmehr, dass diese ihm zugeführt werden musste.

Von 1827 an erreichte Zarafa in ganz Frankreich eine Popularität, die keine Grenzen zu kennen scheint – eine regelrechte "Giraffomanie" greift um sich. Verständlich, wenn man bedenkt, dass dieses Tier, von dem man zu Beginn des 19. Jahrhunderts noch kaum etwas wusste, damals fast als ein mythisches Geschöpf galt. Bevor man eine Giraffe "in echt" bewundern konnte, kannte man von ihr bestenfalls ein paar alte Zeichnungen, die ein sehr vages Abbild von ihr lieferten.

Die Begeisterung für Zarafa sollte über drei Jahre lang andauern. Sie wurde achtzehn Jahre alt. Noch heute kann man im naturhistorischen Museum von La Rochelle ihre sterblichen Überreste – freilich in ausgestopftem Zustand – bestaunen.



Die Regisseure und ihre Welt

Rémi Bezançon und Jean-Christophe Lie über die Realisierung eines Traums

Die Entstehung des Projekts

Rémi Bezançon: Das anfängliche Skript habe ich gemeinsam mit Alexander Abela verfasst, einem englischen Regisseur und Drehbuchautor. Das war zwar bereits im Jahr 2001, danach habe ich es jedoch vorgezogen, das Projekt vorerst ruhen lassen, da ich mich bis dahin noch nie an einen abendfüllenden Film herangewagt hatte. Ich fühlte mich noch nicht reif, mich auf die Verwirklichung eines Animationsfilms einzulassen. Drei Jahre später drehte ich dann meinen ersten Film, MA VIEN EN L'AIR. Erst 2008 kramte ich das Skript zu DIE ABENTEUER DER KLEINEN GIRAFFE ZARAFÄ erneut hervor, um es Valérie Schermann, der Produzentin von Prima Linea Productions, zum Lesen zu geben. Diese war sogleich hellauf begeistert. Allerdings konnte sie sich nicht mit der Idee anfreunden, dass sich mein Beitrag auf den des Drehbuchautors beschränken sollte, vielmehr liebäugelte sie mit der Vorstellung, zwei Cineasten zusammen zu bringen, die völlig verschiedene Sichtweisen verkörperten: die des traditionellen Spielfilms und die des Animationsfilms. Valérie Schermann rief einen mit der Herstellung von Animationsfilmen bestens vertrauten Regisseur herbei, nämlich Jean-Christophe Lie. Zu zweit sollten wir das Projekt verwirklichen. Zwischenzeitlich hatte ich das Skript zusammen mit Jean-François Halin (dem Drehbuchautor der beiden von Michel Hazanavicius gedrehten OSS-117-Filme) und Vanessa Portal (Drehbuchautorin von UN HEUREUX ÉVÉNEMENT) umgeschrieben. Ersterer steuerte ein paar Prisen Humor bei und überzeugte mich davon, dass Hassan – im Gegensatz zu meiner ursprünglichen Version – keinesfalls derjenige sein dürfe, der Zarafas Mutter umbringt, da ihm die Zuschauer das niemals vergessen und noch weniger verzeihen würden.

Jean-Christophe Lie: Ich stieß erst viel später als Rémi zu diesem Projekt. Ich war gerade mit der Herstellung meines ersten kurzen Animationsfilms fertig (L'HOMME À LA GORDINI, der für den Wettbewerb der 62. Filmfestspiele von Cannes nominiert wurde und beim Festival von Annecy 2010 doppelt ausgezeichnet wurde), als Valérie Schermann und Christophe Jankovic mich baten, das Drehbuch von ZARAFÄ zu lesen. Ich fing sofort Feuer: Mir schwebte so etwas wie ein gezeichnetes Roadmovie vor, und die Durchquerung der Wüste erinnerte mich überdies an Lawrence von Arabien! Von sämtlichen Bildern hatte ich auf Anhieb eine sehr klare Vorstellung. Nachdem man uns einander vorgestellt hatte, stimmte mich auch Rémis Erfahrung als Regisseur zuversichtlich. Was hätte man sich also Besseres für eine erste Regiearbeit wünschen können? Ein anderer wichtiger Punkt, der mich für das Projekt einnahm, bestand darin, dass Rémi nicht die Absicht hegte, die Tiere im Film sprechen zu lassen: Es war von vornherein ausgemacht, dass lediglich Zarafas innere Stimme gegen Ende des Films zu vernehmen sein sollte, aber auch da galt es, jegliche Lippenbewegungen zu vermeiden, um so den traumhaften Charakter, von dem dieses Märchen geprägt ist, zu verstärken.

Vom Papier zur Leinwand – eine Giraffe nimmt Gestalt an

Rémi Bezançon: In erster Linie ging es mir darum, ein Märchen zu erzählen, das keinesfalls fad oder gekünstelt wirken sollte. Zwar diente mir die wahre Geschichte Zarafas als Ausgangsbasis, jedoch wollte ich mich nicht allzu sklavisch an die historischen Fakten halten. Auch ein bloßer Reisebericht der Giraffe von Afrika bis nach Paris wäre auf der Leinwand recht monoton ausgefallen, hätte man sich allein auf diesen Teil der Geschichte beschränkt – schließlich waren die Protagonisten da doch hauptsächlich mit Marschieren beschäftigt, ganz zu schweigen von der 45-tägigen Quarantäne Zarafas in Marseille! Gemeinsam mit dem Koautor des Drehbuchs habe ich mir daher überlegt, wie wir die Handlung weiter ausmalen könnten, um sie etwas epischer zu gestalten. So kamen wir beispielsweise auf die Idee mit der Ballonfahrt. Die Freiheiten, die wir uns gegenüber den historischen Gegebenheiten erlaubten, wären ja wohl ohne Weiteres verzeihbar, würde man die Geschichte in ein

Märchen verwandeln... Auch deshalb haben wir einen Erzähler eingeführt, der den Kindern eines afrikanischen Dorfes das Märchen vorträgt. Hätte ich gewusst, wie man einen Animationsfilm dreht – so sagte man mir später –, dann hätte ich die Geschichte wohl niemals so geschrieben. Gerade darum aber ist sie so einzigartig!

Jean-Christophe Lie: Schon bei unserer ersten Begegnung stellte Rémi eines klar: "Entweder wir drehen den Film im Cinemascope-Format oder wir lassen die Sache gleich bleiben!" Er wollte weiträumige Bilder, und ich war völlig einverstanden: So bekämen wir die Chance, eine Art Westerdekor mit endlos erscheinenden Landschaften zu kreieren. Mein nächster Gedanke war allerdings: "Eine Giraffe in Cinemascope?!? Wie sollen wir das in der Vertikalen bitteschön hinbekommen?" Angesichts ihrer Körpergröße ein wirklich kniffliges Problem! Und dann auch die Sorge, ob es nicht schwierig werden würde, sie an der Seite der anderen Figuren gut in Szene zu setzen... Und wie außerdem all die Flecken bewegen, die ihr schönes Fell zieren? Schließlich erwies es sich aber als eine sehr spannende Aufgabe, die Motorik einer Giraffe in der Animation bildlich umzusetzen. Mit ihrem hochgewachsenen Körper und ihrer Art der Fortbewegung vermittelt sie doch den Eindruck vollendeter Grazie!

Die Botschaft des Films

Rémi Bezançon: Ich wollte zum Ausdruck bringen, dass die Freiheit das wichtigste Gut in unserem Leben ist. Es gibt Menschen, die dafür kämpfen, sie zu erlangen. Über die neuen Formen der Sklaverei ist ja auch in Frankreich vor nicht allzu langer Zeit viel geredet worden. Außerdem behandelt der Film Themen wie die Freundschaft, die Suche nach dem Vater und die Bindung an ein Versprechen – all dies jedoch, ohne jemals den moralischen Zeigefinger zu erheben. Das hinderte mich allerdings nicht daran, den Hof um König Karl X. mit gehöriger Bissigkeit darzustellen. Die Kritik am Missbrauch von Macht wird hier offenkundig. Abgesehen davon habe ich auch ein paar "pädagogische" Elemente mit einfließen lassen. Mich würde es beispielsweise sehr freuen, wenn Kinder, nachdem sie den Film gesehen haben, ihre Eltern danach fragen würden, was denn eigentlich der Buddhismus ist. Zu einem bestimmten Zeitpunkt erlangen alle Kinder ein Bewusstsein von Leben und Tod, und solche Begriffe sind nicht immer leicht zu erklären. Vielleicht bietet dieser Film die Chance, einen offenen Dialog in Gang zu setzen. Jedoch soll DIE ABENTEUER DER KLEINEN GIRAFFE ZARAFÄ beileibe kein Geschichts- oder Religionsunterricht sein! Manche Themen werden nur ganz flüchtig gestreift...

Jean-Christophe Lie: Wir befinden uns mitten in der Restaurationszeit, und die "Giraffomanie", die da plötzlich über Frankreich hereinbricht, ist wirklich ein erstaunliches, ja ein geradezu absurdes Phänomen. Abgesehen davon wird das Thema der Sklaverei angesprochen. Diesen beiden Punkten wird das jüngere Publikum kaum größere Beachtung schenken, das sich wohl mehr für Zarafas Gefangenschaft im Jardin des Plantes interessieren wird. Im Übrigen wollten wir das Paris der damaligen Zeit so darstellen, wie es wohl wirklich aussah: schmutzig, grau und verregnet. Aus diesem Grund habe ich hier einen eher rußigen Farbton bevorzugt.

Das Storyboard

Rémi Bezançon: Im Juli 2009 haben Jean-Christophe und ich damit begonnen, die konkrete Umsetzung des Projekts in Angriff zu nehmen. Am ersten Tag befassten wir uns allein mit dem Storyboard und es sollte uns noch sechs Monate lang beschäftigen. Mir kam diese Zeit unendlich vor, auch wenn Jean-Christophe zu mir meinte, dass das eigentlich relativ kurz sei. Mir wurde schnell klar, dass bei einem Animationsfilm im Unterschied zum traditionellen Spielfilm alles auf diese erste Phase ankommt. Normalerweise nimmt mich das Storyboard zu einem Spielfilm zwei Monate lang in Anspruch. Entscheidet man sich für unterschiedliche Perspektiven, dann zeichnet man sie einfach, und fertig. Will man hingegen bei einem Animationsfilm mit Einstellung und Gegeneinstellung arbeiten, so muss man dabei auch die endgültigen Bewegungsabläufe sämtlicher Figuren im Auge behalten. Es ist nicht möglich, im Nachhinein noch etwas zu verändern. Man kann ja nicht erst das eine und dann

das andere Take drehen und beides anschließend zusammenschneiden. Bereits das Storyboard entspricht also schon dem fertigen Zuschnitt des Films. Es ist eine sehr präzise Festlegung. Somit ist das Storyboard hier weit mehr als nur ein Hilfsmittel zur besseren Visualisierung: Vielmehr geht es um die Konstruktion des gesamten Films, die ganze Inszenierung steht auf dem Spiel! Ausgehend vom Drehbuch zeichnete ich erst Rohskizzen der Figuren und schlug Jean-Christophe verschiedene Einstellungen vor. Das gesamte Storyboard ist gewissermaßen vierhändig entstanden. Während der Arbeit daran stellten wir fest, dass das Verhältnis zwischen Hassan und Maki, dem kleinen Sklaven, zu einem zentralen Element des Films wurde. Bei bloßer Lektüre des Drehbuchs hatte sich das noch nicht so deutlich gezeigt.

Jean-Christophe Lie: Erst während der Arbeit am Storyboard merkten wir, dass immer mehr Figuren auftauchten, je weiter es im Film voranging. Die Handlung beginnt im Sudan, dann finden wir uns in der von den Türken belagerten Stadt Alexandria wieder, gefolgt von der Ballonfahrt übers Mittelmeer, der Ankunft in Marseille und schließlich der Weiterreise bis nach Paris. Ich habe gelernt, Dinge wegzulassen, um so eine größere Dichte zu erreichen. Gewisse Schnitte waren unvermeidbar, bloß: Wo sollte man sie vornehmen? Anfangs stellte dieses Problem ein Hindernis dar, später wurde es mir aber sogar ein Antrieb. Aus Termingründen nahmen wir die Hilfe der beiden Zeichner Laurent Kircher und Bolhem Bouchiba in Anspruch, die uns bei den Actionszenen tatkräftig unterstützten. Sie wirkten auch bei der graphischen Gestaltung mancher Figuren mit, insbesondere bei den Piraten. Ich hätte die liebend gerne selbst erledigt, wäre da nicht dieser Zeitdruck gewesen! Wenn man selbst Regisseur ist, hat man leider nicht viel Muße, sich groß mit dem Animieren zu befassen. Auch das Kolorieren des Storyboards war von essentieller Bedeutung, um sich ein genaueres Bild darüber zu verschaffen, wie wohl die Bildhintergründe gestaltet werden sollten. Für die Szenen in der Wüste haben wir uns beispielsweise sofort darauf geeinigt, dass es da keine Wolken geben dürfe, um so den Eindruck von Leere zu vermitteln. Ein gewisser Minimalismus schien uns unbedingt geboten.

Der visuelle Stil

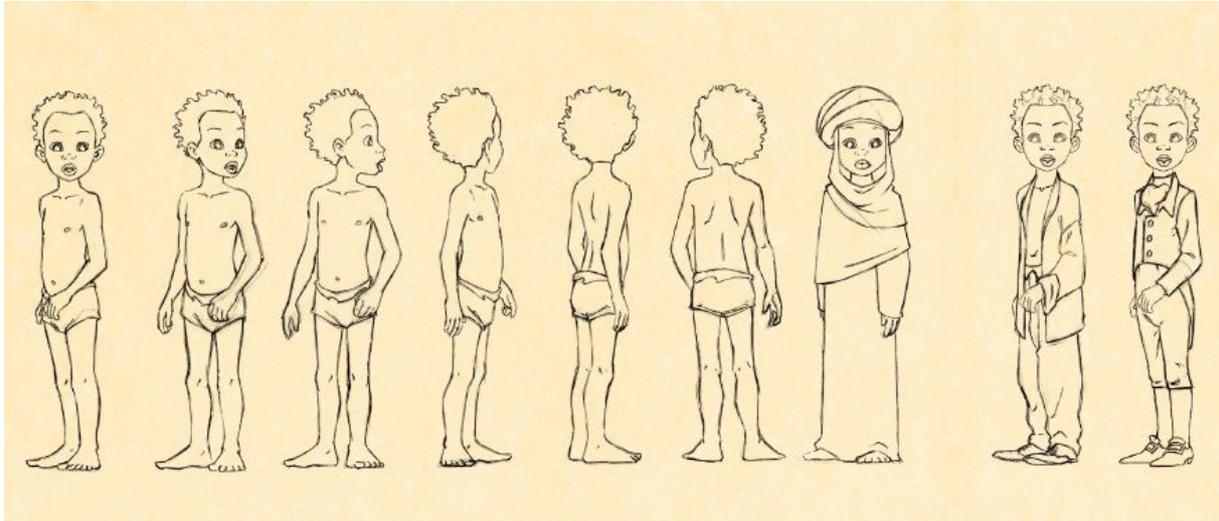
Rémi Bezançon: Was den ästhetischen Ansatz betrifft, so lassen sich grob zwei Teile unterscheiden: Die erste Hälfte, die in Afrika, auf dem Mittelmeer und in Marseille spielt, ist durch viel Sonnenlicht und einen blauen Himmel gekennzeichnet – hier herrschen kräftige Farben vor; für den zweiten Teil, also die Szenen in Paris, bevorzugten wir hingegen einen viel düsteren Grundton mit einem bleiernen Himmel und wenig Schatten – eine Färbung, die an Victor Hugos oder Dickens' Beschreibungen aus dem 19. Jahrhundert erinnert und auch dem Ende der Filmhandlung entspricht, geht es da doch um das traurige Schicksal einer in einen Zoo eingesperrten Giraffe. Die Figuren am Hofe Karls X. wollten wir allerdings sehr bunt, ja geradezu schrill darstellen, während das Volk in viel dezenteren Tönen gekleidet ist.

Die Figuren verraten deutlich Jean-Christophes Handschrift. Außerdem spürt man ein wenig den Einfluss von Sylvain Chomet, mit dem er zuvor zusammengearbeitet hat, sowie auch einen kleinen Hauch Miyazaki bei allem, was die Kinder betrifft. Die Figur des Königs Karls X. könnte, karikaturesk wie sie ist, ohne Weiteres einem Film von Chomet entsprungen sein, während Maki oder auch Hassan eher dem Universum Hayao Miyazakis zu entstammen scheinen.

Jean-Christophe Lie: Ich hatte nicht vor, diese Geschichte, in der sich Humor und Drama miteinander vermischen, anders als auf realistische Weise zu erzählen. Schon aufgrund meiner persönlichen Einflüsse (Lie hat unter anderem für die Disney-Studios in Montreuil gearbeitet) neige ich automatisch dazu, dementsprechend zu zeichnen. Jedoch war mir bewusst, dass es bei einem Animationsfilm schwierig sein würde, an einem realistischen Ansatz festzuhalten.

Der Figur des Maki wollte ich ein wildes und rebellisches Erscheinungsbild verleihen, indem ich ihm struppige Haare zeichnete. Allerdings ist es nicht einfach, solche Details auch in der Phase der Anima-

tion beizubehalten. Manche Figuren habe ich daher mehr im Stil einer Karikatur gezeichnet. Das ist etwa bei Karl X. der Fall, der keinen sonderlich intelligenten Eindruck macht, sowie bei den Angehörigen seines Hofes. Wir wollten so eine Art Zerrspiegel errichten: Auf der einen Seite hockt die königliche Entourage, während man auf der anderen die hinter Gitter gesperrte Giraffe sieht. Es sollte sich die Frage aufdrängen, wer bei diesen Pariser Szenen denn nun eigentlich die Tiere sind...



Die historischen Recherchen

Rémi Bezançon: Die "Giraffomanie" ist keine Legende, wir haben sie nicht erfunden. Zur Zeit der Ankunft Zarafas in Frankreich nahm sie geradezu irrsinnige Ausmaße an. Übrigens war "Giraffomanie" schon damals als Begriff im Umlauf. Auf der Leinwand wollten wir uns ein wenig darüber lustig machen. So haben wir beispielsweise sehr schicke Schuhe in Form einer Giraffenpfote, ein Kleid mit Giraffenmuster und sogar ein Giraffenfahrrad erfunden! Es macht mir großen Spaß, mit der Wirklichkeit und dem Imaginären mein Spiel zu treiben. Das tue ich bei all meinen Filmen. Allerdings galt es hier, sich in den Kontext der damaligen Zeit hineinzusetzen und das Staunen der Leute nachzuvollziehen. Bis dahin hatte man in Frankreich ja noch nie zuvor eine Giraffe zu Gesicht bekommen – ein so außergewöhnliches Tier, schon wegen seiner Größe, seinem langen Hals und seinen lebhaften Farben! Kein Wunder also, dass Zarafa nach ihrer Ankunft zum beherrschenden Thema wurde. Im Film zeigen wir sie allerdings in weniger monströser Gestalt, da sie da ja noch ein Baby ist: Sie ist sehr süß, und das soll sie auch bleiben, wenn sie größer wird.

Jean-Christophe Lie: Abgesehen von unseren Recherchen im Internet wurden wir auch vom Historiker Philippe Mellot regelmäßig mit Quellen versorgt. Über die Städte Alexandria und Paris gibt es ja nicht viel Bildmaterial für das Jahr 1825, weil sich die Photographie erst ab Mitte des 19. Jahrhunderts vollends etabliert hat. Folglich ließen wir uns von Zeichnungen und Gravuren inspirieren, die wir insbesondere den orientalisierenden Künstlern der französischen Romantik wie beispielsweise Delacroix verdanken. In der Zeit zwischen 1820 und 1830 schien die Schwärmerei für alles Exotische schier grenzenlos zu sein. Das hatte sich zuvor schon in England, vor allem aber bei der Überführung eines Elefanten von Portugal nach Österreich gezeigt. Die französische "Giraffomanie" hat uns jedenfalls sehr amüsiert. Im Film mokierten wir uns ein wenig darüber, wie dieses Tier, halb schön, halb monströs, den Menschen der damaligen Zeit wohl erscheinen musste: Es ähnelte einer Art Dinosaurier, verriet in seiner Gestalt aber auch eine Anmut und eine Grazie, wie sie weder einem Elefanten noch einem Rhinoceros zueigen sind.

Die Herausforderungen

Rémi Bezançon: Der wesentliche Unterschied zwischen einem traditionellen Spielfilm und einem Animationsfilm besteht darin, dass die Beziehung zu den Figuren eine ganz andere ist: Dreht man einen Zeichentrickfilm, dann ist kein Darsteller zur Stelle, der einem die jeweilige Szene vorspielen könnte, und auch die Stimmen werden ja erst nach Fertigstellung des Storyboards aufgenommen. Es liegt an uns, sämtliche Gesten, Bewegungsabläufe und Regungen der Figuren bereits auf dem Papier festzulegen. Dazu muss man in ihre Haut hineinschlüpfen. Während wir das Storyboard zeichnen, standen wir oft einfach auf, um pantomimische Bewegungen zu vollführen, ja wir spielten geradezu! Aus denselben Gründen haben Animatoren immer einen kleinen Spiegel zur Hand, wenn sie zeichnen.

Die Musik

Rémi Bezançon: Die Musik des Films ist durch zwei völlig verschiedene Klangwelten gekennzeichnet. Im selben Maße, in dem die Figuren auf ihrer Reise voranschreiten, ändert sich auch die musikalische Untermauerung. Im Grunde galt es, im Verlauf der Handlung den gleichen Übergang zu bewältigen wie schon beim Licht. Für die Szenen in Paris wollten wir eine Kammermusik mit Cembalo und Bratsche haben, wie sie in der damaligen Zeit gern gespielt wurde. Für den ersten Teil hingegen, besonders die Szenen in Alexandria, hat sich der Komponist mit einer Fülle afrikanischer, ägyptischer und griechischer Instrumente vertraut gemacht. Der Klang ist hier viel symphonischer.

Jean-Christophe Lie: Schon nach meinen ersten Farbstudien, bei denen ich mich auf eine realistische Erzählweise stützte, hatte ich LAWRENCE VON ARABIEN als feste Bezugsgröße vor Augen. Bezüglich der Musik stellte ich mir vor allem vor, dass diese dem Genre des Films angepasst sein müsse, bei dem es sich ja um ein Abenteuer-Roadmovie für Kinder handelt. Was den afrikanischen Teil betrifft, wollten wir allzu große Anklänge an die Klischees von Weltmusik oder Ethnosound vermeiden.

Zarafas "Audienz" beim König

Jean-Christophe Lie und Rémi Bezançon blicken zurück

Die Sequenz, in der Zarafa im Jardin des Plantes dem König vorgestellt wird, ist eine Schlüsselszene des Films. Sie markiert das Ende der Reise unserer Protagonisten und versinnbildlicht das damalige Verhältnis zwischen Afrika und Europa. Hier begreift man, warum diese Giraffe gefangen und auf die Reise geschickt werden musste. Das Projekt "Giraffentransport" wäre also gemeistert, doch mit der erwarteten Gegenleistung hapert es ein wenig, denn den König von Frankreich, den man hier zum ersten Mal sieht, weigert sich, den Ägyptern in ihrem Kampf gegen die Türken beizustehen. Zarafa, das Geschenk des Paschas, behält er freilich für sich. Karl X. erscheint so, wie wir ihn uns vorgestellt haben: als ein verabscheuungswürdiger Ignorant. Eine der Hauptschwierigkeiten bestand darin, die Züge der Hauptfigur, also die des Königs, genau festzulegen. Letztlich wurde er von Julien Bizat animiert, einem alten Hasen auf dem Gebiet des Trickfilms.

Für die graphische Gestaltung der anderen Figuren in dieser Szene war Antoine Dartigue zuständig, ein alter Kollege Jean Christophe Lies aus den Zeiten von "Das große Rennen von Belleville". Beide teilen dieselben Vorlieben für ausgefallene Visagen und für karikatureske Übertreibungen. Diese stark dem Comic verhaftete Herangehensweise wird in der Szene der königlichen Visite deutlich spürbar. Auch Rémi Bezançon legte großen Wert darauf, den eklatanten Unterschied zwischen dem von Arroganz geprägten Hof Karls X. und demjenigen des Paschas von Ägypten sichtbar zu machen, wo es sehr viel freundlicher zugeht: "Damals war Frankreich eines der mächtigsten Länder der Erde, und Karl X. war ein König, der gegenüber Afrika eine sehr kolonialistische, sogar ein wenig rassistische Einstellung an den Tag legte."

Die handwerkliche Umsetzung des Projekts

Leitlinien für die graphische Gestaltung

von Yoshimichi TAMURA, Leiter des Animationsteams

Im April 2010 habe ich damit begonnen, die Arbeit der Animatoren zu beaufsichtigen. Der Umstand, dass die Zeichner aus den verschiedensten Ländern stammten und dass beispielsweise Europäer und Asiaten eine ganz andere Herangehensweise an das Animieren von Bildern haben, war ungeheuer bereichernd. Ich hatte dafür zu sorgen, dass die Zeichner genau definierten künstlerischen Vorgaben folgten, die auf einem möglichst realistischen Ansatz bei der graphischen Gestaltung beruhten. Daraus ergaben sich diverse Schwierigkeiten. Zunächst einmal waren unsere Animatoren – im Unterschied zum herkömmlichen Spielfilm, wo eine Figur jeweils nur von einem einzigen Darsteller gespielt wird – aufgrund zeitlicher und finanzieller Zwänge gleich für mehrere Figuren zuständig. Im Ergebnis mussten diese Figuren in sich absolut kohärent sein: Auf die Folgerichtigkeit ihrer Persönlichkeit und ihrer Gestik galt es dabei ebenso zu achten wie auf die Stimmigkeit ihrer Proportionen. Meist war es möglich, den Animatoren bestimmte Figuren gemäß ihren persönlichen künstlerischen Vorlieben zuzuweisen – manche sind ja eher dem Cartoon zugeneigt, während es andere vorziehen, weibliche Figuren oder Tiere zu zeichnen. Was letztere betrifft, so wurden diese von zwei Animatoren animiert: einer Australierin, der es gelang, Zarafa sehr feminine Züge zu verleihen, und einem Iren, dessen mehr dem Cartoon zugewandte Zeichenstil wir die entgegengesetzte Persönlichkeit von Morenos Wachhund verdanken. In graphischer Hinsicht war keine der Figuren leicht zu zeichnen, da sie alle die Qualität besitzen mussten, glaubhafte Emotionen zu transportieren, ohne jemals karikaturesk zu wirken. Hassan beispielsweise, der die Rolle eines väterlichen Lehrmeisters von Maki spielt, war nicht von Anfang an als ein stolzer Berberkrieger definiert. Nachdem sein Charakter aber einmal festgelegt war, musste man den Animatoren erklären, dass es sich bei ihm nicht um einen Aristokraten in unserem Sinne handelte, der eine hochmütige Haltung und eine gewisse Steifheit verkörpert. Er ist schließlich Araber! Man musste also seinen Stolz zeigen und ihm zugleich eine gewisse Lässigkeit belassen. Was Zarafa betrifft, so galt es, die Proportionen und die Bewegungsart einer echten Giraffe zu respektieren, also genau zu analysieren, wie ihre Beine und ihr langer Hals, ja ihr ganzer Körper möglichst naturgetreu animiert werden konnten. Auch Maki erwies sich als recht komplex: Er ist ein kleiner Junge, gleichzeitig aber auch ein Sklave, und er denkt wie ein Afrikaner, nicht wie ein Europäer, auch wenn er Französisch spricht. All diese Elemente mussten irgendwie in seiner Gestik, in seiner Körpersprache zum Tragen kommen. Vor allem aber ist er ein Kind, das wie ein Erwachsener denkt; er hält sich auch für einen solchen, weil er sich wie ein Vater für Zarafas Wohl verantwortlich fühlt – dabei bleibt er doch in seinem kindlichen Körper gefangen! Zwischen dem, was in seinem Kopf vorgeht, und dem, was er tatsächlich bewirken kann, herrscht eine enorme Kluft.

Testanimationen der einzelnen Figuren

von Laurent KIRCHER, Animator

Als er mit dem Storyboard schon fast fertig war, bat mich Jean-Christophe Lie, eine allererste Testanimation für den Film vorzunehmen. In dieser Phase ging es uns hauptsächlich um die Gangart der Protagonisten, gleichzeitig bot uns dieser Test aber auch die Möglichkeit, einige Elemente ihrer Persönlichkeit festzulegen und mit den Farben der ansonsten bereits fertigen Hintergründe zu experimentieren. Da Maki ein Kind ist, beschloss ich, ihn ein wenig schneller laufen zu lassen als alle anderen. Hassan hält sich seinerseits sehr aufrecht, würdevoll, wie er es nun einmal ist. Für Zarafa hatte ich mir bis dahin eigentlich nur Videos angesehen, die Giraffen in Bewegung zeigten, denn wir waren damals noch nicht so weit, ihr ein Eigenleben mit einem bestimmten Charakter einzuhauchen. Letztlich war es vor allem Bolhem Bouchiba, dem sie ihre Gestalt und ihre Persönlichkeit verdankt. Er be-

schäftigte sich sehr eingehend mit ihrer Mimik und verlieh ihr kindliche und auch ein wenig menschliche Züge.

Die Animationen einer 2D-Sequenz

von Laurent KIRCHER, Animator

Ich war vor allem für die Animation der Piraten zuständig, die man in drei verschiedenen Sequenzen zu sehen bekommt: einmal an Land in Marseille und zweimal auf ihrem Schiff, wo sie Sirtaki tanzen. Allein für die Sirtaki-Szene benötigten wir Unmengen von Zeichnungen: insgesamt 600 allein für die Schlüsselphasen! Rechnet man die "Inbetweens" hinzu, die man für die Zwischenphasen benötigt, um zu verhindern, dass das Bild ruckelt, so dürften wir am Ende die stattliche Zahl von rund 800 Zeichnungen erreicht haben. Da sich die Figuren fortwährend bewegen, entspricht dies einem Wert von zwölf Zeichnungen pro Sekunde. Was die erste Piratenszene an Bord betrifft, so hat mich diese einen Monat lang in Anspruch genommen. Sie umfasst ein knappes Dutzend verschiedener Perspektiven, für die ich jeweils eine Mappe mit rund 30 Zeichnungen parat hatte – summa summarum also ungefähr 300 Zeichnungen allein für diese Piratenszene! Und für Bouboulina und Maki waren es noch einmal genauso viele...

Die Musik

von Laurent PEREZ DEL MAR, Komponist

ZARAFÄ verschaffte mir zum zweiten Mal die Möglichkeit, als Komponist fürs Kino zu arbeiten, jedoch war es das erste Mal, dass ich die gesamte Musik für einen langen Film schrieb. Die nötige Inspiration dazu kam mir recht bald nach der Lektüre des Drehbuchs. Ich hielt mir sogleich die grandiosen Landschaften, die Eigentümlichkeit der Filmfiguren und das großartige Abenteuer vor Augen, das sie erleben würden. Die ersten Leitmelodien sind mir binnen weniger Stunden gekommen. Danach habe ich mir Gedanken über die Orchestrierung gemacht, vor allem über die Wahl der traditionellen Instrumente, auf die ich zurückgreifen würde. So habe ich mit zahlreichen Kombinationen experimentiert, um eine klangliche Ausgewogenheit zwischen den zahlreichen Musikern eines großen Orchesters einerseits sowie den Koras, Kalimbas, Ngonis, Ouds, Balafonen, Flöten und Perkussionsinstrumenten aller Art andererseits zu erreichen. Ich musste also erst lernen, wie diese ganzen Instrumente zu "bezähmen" sind, um herauszufinden, wie man für sie komponiert. Ich habe mich sogar an einen Hersteller von Drehorgeln gewandt, mit dem wir letztlich das Thema der "Giraffomanie" verwirklicht haben: Ich schickte ihm die Partitur, woraufhin er ein entsprechendes Lochband anfertigte. Dann hieß es nur noch die Kurbel betätigen, und die "Giraffomanie" war geboren!

Die Vorstellungen der beiden Regisseure und die meinigen lagen erfreulicherweise recht nahe beieinander. Schon zu meinen ersten kompositorischen Entwürfen meinte Jean-Christophe Lie, dass die Musik genau dem entspreche, was ihnen vorschwebte, ohne dass sie es klar formuliert hätten. Ihre Begeisterung war mir ein zusätzlicher Ansporn. Als es um die Orchestrierung ging, erkundete ich oft verschiedene Wege, um am Ende nur das zu behalten, was ihnen zusagte. Ihnen gefiel meine Idee eines orientalischen Themas, das immer abendländischer wird, je weiter die Handlung voranschreitet, manchmal durchbrochen von lyrischen Momenten oder von Klängen, die den abenteuerlichen oder emotionalen Gehalt bestimmter Szenen unterstreichen sollten. Letztlich folgte das alles ja einer inneren Logik: So konnte man im Laufe der Handlung von einem Stil zum nächsten wechseln, von ethnischer zu orientalischer Musik, vom Sirtaki zum Operettenhaften, dann zum Barock usw.

Über die Filmemacher

Rémi Bezançon

Regie und Drehbuch

1997 dreht Rémi Bezançon, der an der Filmhochschule ESRA in Paris und an der École du Louvre studiert hat, seinen ersten Kurzfilm LITTLE ITALIE. Vier Jahre später arbeitet er als Koautor am Drehbuch zu ZARAFÄ, das er jedoch zunächst in einer Schublade verstaut. 2004 dreht er mit MA VIE EN L'AIR seinen ersten Langfilm. Noch im selben Jahr verfasst er auch sein erstes für einen anderen Regisseur bestimmtes Drehbuch (VENDUES von Jean-Claude Jean). Sein zweiter abendfüllender Spielfilm, LE PREMIER JOUR DU RESTE DE TA VIE ("C'est la vie – So sind wir, so ist das Leben") ist nicht nur ein großer Kassenerfolg (über 1,2 Millionen Besucher in Frankreich), vielmehr wird er auch mit zwei César-Nominierungen in den Rubriken Beste Regie und Bestes Originaldrehbuch bedacht. 2009 nimmt Rémi Bezançon das Storyboard zu DIE ABENTEUER DER KLEINEN GIRAFFE ZARAFÄ in Angriff, womit er sich erstmals auf das Gebiet des Animationsfilms einlässt. Zusammen mit Jean-Cristophe Lie fungiert er als Koregisseur bei diesem Projekt. Parallel dazu widmet er sich ab 2010 seinem dritten Spielfilm, UN HEUREUX ÉVÉNEMENT, der im September 2011 seine Premiere erlebte.

Filmographie

- 2011** Un heureux événement
Toronto International Film Festival
- 2008** Le premier jour du reste de ta vie (C'est la vie - So sind wir, so ist das Leben)
Französischer Filmpreis César für die beste Nebendarstellerin Déborah François und für den besten Schnitt Sophie Reine
Sechs Nominierungen für den französischen Filmpreis, u.a. Beste Regie, Bestes Drehbuch, Bester Hauptdarsteller
- 2005** Ma vie en l'air (Love is in the Air)
Cabourg Film Festival, Europäische DVD-Auswertung

Jean-Christophe Lie

Regie und graphische Gestaltung der Figuren

Der an der École des Beaux-Arts von Toulouse und an der Hochschule für visuelle Medien CFT Gobelins in Paris ausgebildete Jean-Christophe Lie startet 1995 seine Karriere als Animationsassistent in den Walt-Disney-Studios von Montreuil, wo er unter anderem an LE BOSSU DE NOTRE DAME ("Der Glöckner von Notre Dame"), HERCULE ("Hercules") und TARZAN mitwirkt. 2003 unterstützt er Sylvain Chomet bei der Verwirklichung von LES TRIPLETTES DE BELLEVILLE ("Das große Rennen von Belleville"), wo er für die Animation der exzentrischen Drillingsschwwestern und der Figur der Rose zuständig ist. Zwei Jahre später ist er maßgeblich an der Animation von KIRIKOU ET LES BÊTES SAUVAGES ("Kiriku und die wilden Tiere") von Michel Ocelot und Bénédicte Galup, 2007 an derjenigen der spanisch-französischen Koproduktion NOCTURNA beteiligt. Im darauf folgenden Jahr betätigt er sich als Regieassistent von Blutch, einen der sechs Regisseure des von Prima Linea produzierten Trickfilms PEUR(S) DU NOIR. Von 2008 an widmet sich Lie der Herstellung seines ersten eigenen kurzen Animationsfilms, L'HOMME À LA GORDINI, bei dem er als Drehbuchautor, graphischer Gestalter, Animator und Regisseur in einer Person fungiert. Dieser ebenfalls von Prima Linea produzierte Trickfilm wurde für den Wettbewerb der 62. Filmfestspiele von Cannes sowie für einen César nominiert. Des Weiteren wurde er beim Trickfilmfestival von Annecy mit dem Prix Jean-Luc Xiberras für das beste Erst-

lingswerk ausgezeichnet. Ein Jahr später bildet Lie gemeinsam mit Rémi Bezançon ein Tandem, um sich als Koregisseur am Projekt DIE ABENTEUER DER KLEINEN GIRAFFE ZARAFÄ zu beteiligen.

Filmographie (Auswahl)

- 2010** L'homme à la Gordini (The Man in the Blue Gordini)
Kurzfilm
Cannes Film Festival
- 2007** Nocturna, Leitung Animation: Ricochets Productions, Regie: Adrià García
Víctor Maldonado
Toronto Film Festival, Venice Film Festival
- 2005** Kirikou et les bêtes sauvages (Kiriku und die wilden Tiere), Animation, Regie: Bénédicte Galup
Michel Ocelot
Cannes Film Festival
- 2003** Sindbad-Legend of the Seven Seas (Sindbad-Der Herr der sieben Meere), Animation,
Regie: Patrick Gilmore, Tim Johnson
- 2003** Les triplettes de Belleville (Das große Rennen von Belleville), Animation,
Regie: Sylvain Chomet

Laurent Kircher

Animator und Animationssupervisor

Nach seinen Anfängen als 3D-Animator bei Ubisoft, einem Hersteller von Videospiele, wirkt Laurent Kircher an der Herstellung einer in Angoulême gedrehten TV-Serie mit. Von 2001 bis 2003 lässt er sich in der kanadischen Stadt Montréal nieder, um für LES TRIPLETTES DE BELLEVILLE ("Das große Rennen von Belleville") des Regisseurs Sylvain Chomet die Figuren Champion und Morissot zu animieren. Im Jahr darauf zieht er nach Edinburgh. Dort wird er vom Studio Django Films engagiert, um bei der Produktion von "Der Illusionist", bei dem ebenfalls Sylvain Chomet Regie führt, als Animations-supervisor für die Figur des Jacques Tati zu fungieren. Zur gleichen Zeit dreht er auch 2D-animierte Werbespots ("Fairy Baby" und "United Airlines") für englische Fernsehkanäle sowie den Pilotfilm einer TV-Serie ("The Clan") für den BBC. Ferner wird er damit beauftragt, das Design der Figuren von THE TALE OF DESPEREAUX ("Despereaux – der kleine Mäuseheld") zu entwerfen. 2009 schloss er sich dem Projekt DIE ABENTEUER DER KLEINEN GIRAFFE ZARAFÄ an, für das er in zwei asiatischen Partnerstudios von Prima Linea Productions (in China und auf den Philippinen) als Senior-Animator und Animationssupervisor fungierte.

Filmographie

- 2010** L'illusioniste, führender Zeichner „Tati“, Regie: Sylvain Chomet
- 2003** Les triplettes de Belleville (Das große Rennen von Belleville), Animation, Regie: Sylvain Chomet

Alexander Abela

Drehbuch

Alexander Abela wurde 1965 in Coventry, England geboren. Er arbeitete zunächst als Ozeanograph und wechselte 1997 ins Filmfach. Für seinen zweiten Spielfilm SOULI reiste er nach Madagaskar und inszenierte dort seine Bearbeitung von Shakespeares Othello. Der Spielfilm lief erfolgreich auf inter-

nationalen Filmfestivals und wurde auf dem „Pariser Film Festival“ mit einer Nominierung für den Grand Prix bedacht.

Filmographie (Auswahl)

- 2004** Souli
Paris Film Festival, Nominierung Grand Prix
- 2001** Makibefo

Valérie Scherman & Christophe Jankovic, Prima Linea Productions

Produktion

Die im Jahr 1995 von Valérie Schermann und Christophe Jankovic als Tochter von Prima Linea gegründete Produktionsfirma Prima Linea Productions beschäftigt ein Team von rund 30 Autoren, Illustratoren und Graphikern. Zu ihren erfolgreichsten Zeichentrickfilme gehört PEUR(S) DU NOIR, der u.a. auf dem renommierten „Sundance Film Festival“ und dem „Toronto Film Festival“ gezeigt wurde.

Filmographie (Auswahl)

- 2009** L'homme à la Gordini, Regie: Jean-Christophe Lie
- 2007** Peur(s) du noir, Regie: Blutch, Charles Burns u.a.
Sundance Film Festival
- 2006** U, Regie: Serge Elissalde
- 2003** Marika et le loup, Regie: Marie Caillou

Sophie Reine

Schnitt

Sophie Reine ist eine erfolgreiche französische Cutterin. Sie zeichnete sich für den Schnitt von AVANT QUE J'OUBLIE und LA CHATTE À DEUX TETES („Zwei Köpfe hat die Miese“) verantwortlich, die ihre Welturaufführungen auf den Filmfestspielen in Cannes feierten. J'AI TOUJOURS REVÉ D'ÊTRE UN GANGSTER wurde auf dem „Locarno Film Festival“ gezeigt sowie auf dem „Sundance Film Festival“. Sophie Reine übernahm den Schnitt von Rémi Bezançon Spielfilmen MA VIE EN L'AIR sowie LE PREMIER JOUR DU RESTE DE TA VIE (C'est la vie – So sind wir, so ist das Leben), für letzteren erhielt sie den César für den „Besten Schnitt“. DIE ABENTEUER DER KLEINEN GIRAFFE ZARAFÄ ist ihre dritte Zusammenarbeit mit dem Regisseur Rémi Bezançon.

Filmographie (Auswahl)

- 2011** Un heureux événement, Regie: Rémi Bezançon
- 2008** Mes amis, mes amours (Wenn wir zusammen sind), Regie: Lorraine Levy
- 2008** Le premier jour du reste de ta vie (C'est la vie- So sind wir, so ist das Leben),
Regie: Rémi Bezançon
- 2007** J'ai toujours rêvé d'être un gangster, Regie: Samuel Benchetrit
- 2007** Avant que j'oublie (Ein Anfang vor dem Ende), Regie: Jacques Nolot
- 2005** Ma vie en l'air, Regie: Rémi Bezançon
- 2002** La chatte à deux têtes (Zwei Köpfe hat die Miese), Regie: Jacques Nolot

Yoshimichi Tamura

Animationsregie

Nachdem Yoshimichi Tamura im Jahr 1991 sein Studium an der Hochschule für visuelle Medien CFT Gobelins in Paris mit einem Diplom abschließt, wird er von der Stelle weg von den Studios von "Disney TV Animation" im Pariser Vorort Montreuil engagiert. Er wirkt als Animationsassistent an verschiedenen Serien mit ("Goofy und Max") und steigt danach zum Junior-Animator auf ("Das Marsupilami"). 1994 animiert er seinen ersten langen Film ("A Goofy Movie" von Kevin Lima). Bis 2002 behält er seinen Posten als Animator in den Studios von Walt Disney Pictures in Montreuil bei, wobei er sich unter anderem den Figuren des Quasimodo ("Der Glöckner von Notre-Dame"), der Megara ("Hercules") und des jungen Tarzan ("Tarzan") widmet. Schließlich siedelt er nach Los Angeles über, wo er in den Studios von DreamWorks an Produktionen wie "Große Haie – Kleine Fische", "Flutsch und weg" und "Ab durch die Hecke" mitwirkt. 2006 kehrt er nach Frankreich zurück, um beim amerikanischen 3D-Animationsfilm "Igor", der in den Sparks-Studios von Paris gedreht wird, als Animationsdirektor verantwortlich zu zeichnen.

Filmographie (Auswahl)

- 2011** Reflexion, Kurzfilm, Regie
- 2009** The Princess and the Frog (Küss den Frosch), Regie: Ron Clements, John Musker
- 2004** Shark Tale (Grosse Haie - Kleine Fische), Regie: Bibo Bergeron, Vicky Jenson, Rob Letterman
- 2003** Sindbad: Legend of the Seven Seas (Sindbad – Der Herr der sieben Meere),
Regie: Patrick Gilmore, Tim Johnson
- 2003** The Jungle Book 2 (Das Dschungelbuch 2), Regie: Steve Trenbirth
- 2001** Atlantis: The Lost Empire (Atlantis – Das Geheimnis der verlorenen Stadt), Regie:
- 1999** Hercules, Regie: Ron Clements, John Musker
- 1996** The Hunchback of Notre Dame (Der Glöckner von Notre Dame),
Regie: Gary Trousdale, Kirk Wise

Laurent Perez

Musik

Laurent Perez studierte an einem Pariser Konservatorium Komposition für Film- und Fernsehen. Nach seinem Studium war er zunächst für eine Werbeagentur tätig. Seine Filmmusik zu DIE ABENTEUER DER KLEINEN GIRAFFE ZARAFÄ wurde als Schlussmelodie für die 65. Preisverleihung der Filmfestspiele in Cannes ausgewählt.

Filmographie (Auswahl)

- 2007** Peur(s) du noir, Regie: Blutch, Charles Burns u.a.

Werbespots (Auswahl)

Cannes Rolle: BETC Euro RSCG, ausgezeichnet mit dem Bronzenen Löwen
Yves Rocher, Mercedes, Versace, Nespresso, Renault, L'Oréal, VW